

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 46

Artikel: Soldat, wie du!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich 1,
Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

14. Juli 1944

Wehrzeitung

Nr. 46

Soldat, wie Du!

Wenn wir das Bürgergewand mit dem Waffenrock vertauschen, neigen wir gelegentlich dazu, in jedem Zivilisten einen Drückeberger oder sonstigen Nichtstuer zu erblicken. Gewiß treiben sich da und dort Leute herum, bei denen die Frage nach ihrer Pflichterfüllung dem Lande gegenüber zum allermindesten einer näheren Prüfung wert erscheint! Von diesen Ausnahmen abgesehen, umfaßt heute die allgemeine Wehrpflicht im weitesten Sinne des Wortes sozusagen jeden Schweizer. Wir haben es zur Genüge erlebt, daß nur ein Teil des modernen Krieges an der Front und mit materiellen Waffen geführt wird. Die mittelbare Kriegführung erstreckt sich dagegen auf das gesamte Hinterland und wir können uns mit Recht die Frage vorlegen: Wer steht heutzutage eigentlich — wenn auch vielleicht unbewußt — nicht im Dienste der Landesverteidigung?

Es ergeben sich bei einer Lagebetrachtung für unser Land drei Fronten: die militärische, die wirtschaftliche und die geistig-moralische. Die militärische, vorläufig unbewegliche Front, mit der wir uns hier nicht zu beschäftigen haben, ist zweifellos die augenfälligste Verkörperung der wehrhaften Schweiz. Sie umfaßt die Armee, ihre Hilfsdienste und Hilfsmittel. — Zur wirtschaftlichen Front gehört die Gesamtheit aller Maßnahmen für die Sicherstellung der Landesversorgung mit Rohprodukten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. In ihrem Zentrum steht das umfassende Anbauwerk, welches uns von der Gnade fremder Herren unabhängig machen soll! Die geistig-moralische Front erfafßt das ganze Volk, von dessen Durchhalte- und Widerstandswillen die weitere Existenz unseres Landes weitgehend abhängt.

Im wirtschaftlichen und geistigen Sektor der Landesverteidigung sind ungezählte Männer und Frauen tätig, die nicht zu den kombattanten Kräften gehören und dennoch ausgezeichnete Soldaten darstellen. Gar mancher kann aus gesundheitlichen Gründen, oder weil ihn andere Pflichten binden, das Ehrenkleid der Heimat nicht mehr tragen. Aber auch er hat einen Schildwachsbefehl auszuführen, dafür besorgt zu sein, daß die Räder rollen, die Hämmer stampfen, der Pflug die segenbringende Furche zieht und daß wir uns Soldaten nicht um das Hinterland zu kümmern brauchen. Denken wir z. B. an den unbekanntenen Bergmann, der tief unter der Erde bei ständiger Lebensgefahr 12 Stunden lang im flackernden Schein seiner Grubenlampe am Prefluftbohrer gebückt arbeitet, um das wertvolle Gestein aus den Bodenschichten zu brechen. Denken wir auch an unsere unvergeßliche Bauernsamen, die vom frühen Morgen bis in die späte Nacht im Schweiß ihres Angesichtes die Aecker bestellt, an die Arbeiter in den Fabriken, wo die weltberühmten Qualitätsprodukte unseres Exportes gefertigt und die uns vertrauten Waffen geschmiedet werden. Dazu kommt die Schar von Aerzten, die um unsere Volksgesundheit kämpfen, von Juristen, die den Rechtsstaat hochhalten, von Erziehern, die unsere Jugend auf ihre zukünftigen Pflichten vorbereiten, von Intellektuellen aller Färbungen,

die — oft an führender Stelle — große Verantwortungen auf sich nehmen.

Die Erfordernisse der wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung sind anderer Natur als diejenigen der militärischen Abwehrfront. Eine scharfe Trennung läßt sich zwar schwerlich ziehen und viele von uns werden feststellen, daß sie eigentlich in jedem der drei Sektoren ihren Teil beitragen. Immerhin müssen wir uns vor Augen halten, daß es Aufgaben gibt, **die eine Aufspaltung nicht zulassen**. Oder wäre der Landesverteidigung etwa damit gedient, wenn der Ingenieur einer Waffenfabrik — nur um das Gerechtigkeitsgefühl eines Kurzsichtigen zu befriedigen — als Füsilier X wochenlang von seiner weit wichtigeren Pflicht abgehalten würde?

So wollen wir denn immer wieder daran denken, daß der Zivilist, über den wir uns zu ärgern geneigt wären, in den allermeisten Fällen auf seine Art auch Soldat ist. Hammer und Geist sind heute Waffen von kriegsentscheidender Bedeutung. Wer sie kunstgerecht zu führen weiß, trägt entscheidend zum Erfolge bei. Für uns besteht er darin, das Land und seine bewährten Einrichtungen unversehrt durch alle Gefahren hindurch zu erhalten. Wenn aber der Krieg über uns hereinbrechen sollte, wird es sich erweisen, daß nicht nur der Frontsoldat, sondern auch der Zivilist im Hinterlande seine Pflicht still und gewissenhaft erfüllt.

Wir Soldaten wollen daher, jeder an seinem Ort, uns stets daran erinnern, daß der von uns verlangte und erwartete persönliche Einsatz für Durchhalten und Bewährung des Ganzen nicht allein entscheidend ist. Nur wenn alle zum Wohle des Landes arbeitenden Kräfte sinngemäß zusammengeschlossen sind, wenn Zivil und Militär in der Erfüllung ihrer voneinander zwar verschiedenen, aber doch auf ein und denselben Endzweck gerichteten Anstrengungen sich die Hand reichen, wird dem Lande voller Nutzen erwachsen können. Für uns Soldaten soll die volle und vielfach bewährte Hingabe auf der zivilen Seite stets ein Ansporn sein, unsere Pflicht ganz zu erfüllen, auch in kleinsten und anscheinend unwesentlichen Dingen. Genau so, wie jedes einzelne winzige Samenkorn für die Volksernährung seine Bedeutung hat, wie jedes einzelne noch so kleine Schraubchen für eine Maschine mit Tausenden von Pferdekraften wichtig und nötig ist, ergibt sich die Qualität auch in unserem Sektor aus voller Zuverlässigkeit im Kleinen. Wer sich — hier wie dort — an treue Pflichterfüllung gewöhnt ist und seiner Aufgabe voll lebt, wird weder Zeit haben, noch das Bedürfnis empfinden, zwischen Leistungen auf der einen und auf der andern Seite Vergleiche zu ziehen. Ihm genügt, sich bewußt zu sein, daß er ein Glied der Front bildet, von deren Bewährung Sein oder Nichtsein abhängt.

Der feldgraue Rock kennzeichnet uns als Träger der militärischen Landesverteidigung. Dahinter steht jener schlichte Bürger, von dem wir wissen: **Er ist Soldat, wie Du; er will für das Land das beste, wie Du.** E. Sch.

Umschlagbild: **Dichtgedrängt sitzen in den Sturmbooten 12—14 Infanteristen, während der stehende Pontonier mit dem beweglichen Motor das Boot steuert.** (IV St. 986)